

Ida Dehmel

**„Ihr Leben war bis zum Rand erfüllt“
Die Familienkorrespondenz (1887–1942)**



Herausgegeben von
François Van Menxel und Hans-Joachim Hoffmann

Ida Dehmel

„Ihr Leben war bis zum Rand erfüllt“

Ida Dehmel

„Ihr Leben war bis zum Rand erfüllt“

Die Familienkorrespondenz (1887–1942)

Herausgegeben von

François Van Menxel und Hans-Joachim Hoffmann

Tectum Verlag

Ida Dehmel

„Ihr Leben war bis zum Rand erfüllt“

Die Familienkorrespondenz (1887–1942)

Herausgegeben von François Van Menxel und Hans-Joachim Hoffmann

© Tectum Verlag – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden

2024 ePDF 978-3-68900-090-5

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN 978-3-68900-089-9 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlagabbildung: Privatbesitz François Van Menxel. Die Abbildung zeigt die beiden Schwestern Alice Bensheimer (links) und Ida Coblentz (rechts), ca. 1885.

Gesamtverantwortung für Herstellung:

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1:	Einleitung	1
1.	Die Korrespondenz Ida Dehmels: Eigenart und Behandlung	1
1.1	Bedeutung des Briefwechsels Ida Dehmels mit ihrem Vater Simon Z. Coblenz, ihrer Schwester Alice Bensheimer und ihrer Nichte Emmi Marianne Gärtner	1
1.2	Ida Dehmels Briefe an die Verwandten als biographische Quelle	3
1.3	Reihenfolge der Briefsortierung	6
1.4	Transkription	8
1.5	Register	8
2.	Leitfaden durch die Korrespondenz	9
2.1	Ida Dehmel	9
2.2	Ida Dehmels Familie, Freundinnen und Freunde	13
3.	Quellen und Literatur	17
4.	Dank	18
5.	Reproduktion von Handschriften: Schriftbeispiele	19
6.	Genealogische Tafel der Familien Coblenz – Neumeier – Dehmel und Nachkommen [Auszug]	20
Kapitel 2:	Briefe 1887–1899	21
Kapitel 3:	Briefe 1900	47
Kapitel 4:	Briefe 1901	69

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 5: Briefe 1902	107
Kapitel 6: Briefe 1903	143
Kapitel 7: Briefe 1904	175
Kapitel 8: Briefe 1905	217
Kapitel 9: Briefe 1906	257
Kapitel 10: Briefe 1907	289
Kapitel 11: Briefe 1908	311
Kapitel 12: Briefe 1909	335
Kapitel 13: Briefe 1910	377
Kapitel 14: Briefe 1911	413
Kapitel 15: Briefe 1912	435
Kapitel 16: Briefe 1913	447
Kapitel 17: Briefe 1914	459
Kapitel 18: Briefe 1915	487
Kapitel 19: Briefe 1916	511
Kapitel 20: Briefe 1917	529
Kapitel 21: Briefe 1918	561
Kapitel 22: Briefe 1919	609
Kapitel 23: Briefe 1920	637
Kapitel 24: Briefe 1921	653
Kapitel 25: Briefe 1922	661
Kapitel 26: Briefe 1923	691
Kapitel 27: Briefe 1924	705
Kapitel 28: Briefe 1925	713
Kapitel 29: Briefe 1926	763
Kapitel 30: Briefe 1927	803
Kapitel 31: Briefe 1928	827

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 32: Briefe 1929	863
Kapitel 33: Briefe 1930	931
Kapitel 34: Briefe 1931–1942	965
Kapitel 35: Briefe ohne mögliche chronologische Einordnung [Übriggebliebene o. D.]	985
Kapitel 36: Register und Synopsen	1009
36.1 Erklärungen zu den Registern	1009
36.2 Register: Verwandte und Freunde (Ansetzung bei den Vornamen bzw. Rufnamen)	1011
36.3 Personenregister	1036
36.4 Register: Abfassungsorte der Briefe Ida Dehmels (außer Blankenese)	1126
36.5 Werkregister	1129
36.5.1 Erwähnte Schriften Ida Dehmels	1129
36.5.2 Gedichttexte Richard Dehmels	1129
36.5.3 Erwähnte Werke oder Gedichte Richard Dehmels	1129
36.5.4 Erwähnte Werke anderer Autoren	1131
36.6 Register transkribierter Briefe verschiedener Verfasserinnen und Verfasser aus dem Umkreis Ida Dehmels	1134
36.7 Nicht transkribierte Dokumente aus den Briefkonvoluten „Ida Dehmel an Alice Bensheimer“ (DA : Z : Br : De : 81, 1-722) und „Alice Bensheimer an Ida Dehmel“ (DA : Br : B : 1117–1134/3)	1136
36.8 Synopse des Briefwechsels Simon Zacharias Coblenz/Ida Dehmel/Richard Dehmel	1140
36.9 Synopse: Briefwechsel Ida Dehmel/Alice Bensheimer	1142
36.10 Katalog der nicht transkribierten Briefe Emmi Marianne Gärtners an Ida Dehmel	1166

Kapitel 1: Einleitung

1. Die Korrespondenz Ida Dehmels: Eigenart und Behandlung

1.1 Bedeutung des Briefwechsels Ida Dehmels mit ihrem Vater Simon Z. Coblenz, ihrer Schwester Alice Bensheimer und ihrer Nichte Emmi Marianne Gärtner

„Ihr Leben war bis zum Rand erfüllt. [...]. Mann, Frau und Kind – jeder ihrer Tage ward zum Gnadengeschenk“¹: Mit diesem verkürzten Rückblick auf ihr Leben, geschrieben kurz vor ihrem tragischen Tod 1942, den sie kommen sah, beschloss Ida Dehmel ihre „Daija“. „Daija“, ihr mehrmals wieder angefangener „Roman“, den sie jedoch niemals veröffentlichte, hätte – wie die Memoiren namhafter Persönlichkeiten – Quelle unseres Wissens über Ida Dehmel, die Ehefrau des Dichters Richard Dehmel, sein können, der zu Beginn des 20. Jahrhunderts wohl zu den meist gelesenen deutschen Dichtern zählte. Ida entschied sich aber anders: Im Bewusstsein eines erfüllten Lebens als Ehefrau, Partnerin, Begleiterin und Muse Richard Dehmels, mit dem sie eine sehr intensive Liebe verband, blieb sie sich ihrer Überzeugung treu, sich wegen ihrer privilegierten Situation für Benachteiligte einzusetzen: Sie kämpfte für die Gleichberechtigung der Frau und die Unterstützung der Künstler, vor allem von Künstlerinnen aller Kunstgattungen, die 1926 in der Gründung der heute noch lebendigen GEDOK mündete. Als Ida Dehmel nach einem erfüllten Leben 1942 den Freitod ob der bevorstehenden Deportation in ein Vernichtungslager wählte, verblasste mehr und mehr das Wissen über ihr soziales Engagement. Das Vergessenwerden setzte ein mit ihrer gezielten Ausgrenzung als Jüdin durch den Nationalsozialismus. Dies führte dazu, dass ihre Leistungen im öffentlichen Bewusstsein in den letzten Jahrzehnten nahezu völlig in Vergessenheit gerieten. Dies wurde zweifellos zusätzlich dadurch begünstigt, dass Richard Dehmel als Dichter bis vor kurzem höchstens als Gegenstand der Literaturwissenschaft auf Interesse stieß, nicht jedoch bei einem breiteren Lesepublikum, dem evtl. noch einige seiner Gedichte bekannt sind.

1 Dehmel, Ida, „Daija“, Endfassung, S. 162.

In den letzten Jahren setzten Bestrebungen ein, das Interesse an Leben und Werk Richard Dehmels neu zu beleben, wodurch zugleich Anstöße ausgingen, sich mit den Initiativen Ida Dehmels auseinanderzusetzen: Nach der 2016 abgeschlossenen Sanierung und Restaurierung des Dehmelhauses in Blankenese bei Hamburg verantwortete die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg 2020 die Ausstellung „Zwei Menschen. Richard und Ida Dehmel in Hamburg“ und begann 2022 mit der Umsetzung des neuen Projektes <https://www.dehmel-digital.de>, gefördert durch die Hermann-Reemtsma-Stiftung, um den heute weitgehend vergessenen Dichter Richard Dehmel wieder in den Blick der Öffentlichkeit zu rücken. Doch das Leben seiner Frau Ida findet dabei nur bedingt Beachtung, es vollzieht sich nach wie vor lediglich im Schatten des Dichters. Zwar kennt man die groben Züge ihres Lebens, zunächst durch die Arbeiten Elisabeth Höpker-Herbergs, die sich 1967 als erste Wissenschaftlerin überhaupt für Ida Dehmels Leben interessierte; die informative Biographie „Aber die Liebe. Der Lebenstraum der Ida Dehmel“ Matthias Wegners sprach größere Leserkreise an. Zuletzt berücksichtigte Carolin Vogel in der von ihr herausgegebenen Textsammlung „Zwei Menschen – Richard und Ida Dehmel. Texte, Bilder, Dokumente“ Ida ebenfalls gebührend.

Dennoch bleibt vieles aus Leben und Wirken Ida Dehmels zu entdecken, was einerseits daran liegt, dass die Forschung sie bisher nur als Gattin Richard Dehmels wahrnahm, andererseits an der Quellenlage. Wer sich mit Ida Dehmel beschäftigen will, sieht sich konfrontiert mit einer riesigen Menge unerschlossener Briefe von oder an Ida Dehmel, die in den Magazinen der Nachlassabteilung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg im Dehmel-Nachlass schlummern und wegen des bekannten und sehr bedauerlichen Personalmangels in öffentlichen Bibliotheken nur sehr schwer zu erschließen sind. Das vermutlich umfangreichste Briefkonvolut aus ihrem Nachlass² bildet ihre lebenslange Korrespondenz mit ihrer ältesten Schwester Alice Bensheimer, die wesentliche biographische Informationen enthält. Zwei weitere Briefsammlungen übermitteln aufschlussreiche Details zur Biographie Ida Dehmels: die Korrespondenz mit ihrem Vater Simon Zacharias Coblenz sowie Idas Briefe an ihre Nichte Emmi Marianne, die auf hervorragende Weise Idas Briefsammlung an Alice ergänzen. Das laufende Projekt <https://dehmel-digital.de> wird sicherlich für die Quellenart „Briefe“ Abhilfe schaffen und für weitere Forschungen zu Ida Dehmel die Referenz-Adresse bleiben. Doch beachtet das Projekt *dehmel-digital* zurzeit nur die Korrespondenz Idas mit ihrer Schwester Alice, wodurch das Verhältnis der beiden Schwestern zueinander wohl erkennbar wird. Unser Interesse geht jedoch darüber hinaus: Die in diesem Band publizierten drei Briefwechsel umfassen Idas gesamte Korrespondenz mit den Verwandten, die ihr am vertrautesten waren. Alle Briefe der drei Sammlungen wurden transkribiert und werden – so weit wie möglich – in *chronologischer* Reihenfolge angeboten. Dies ermöglicht eine fortlaufende Lektüre entlang der

² Hier gilt der Vorbehalt, dass der Umfang der bis jetzt nicht erschlossenen Liebeskorrespondenz zwischen Ida und Richard Dehmel noch nicht abschätzbar ist.

Biographie Ida Dehmels, wodurch noch mehr Details ihres erfüllten Lebens greifbar werden.

Die Zusammenstellung des Briefwechsels entstand schrittweise dadurch, dass wir, Hans-Joachim Hoffmann aus Ottweiler/Saar, dem Ursprungsort des Binger Zweiges der Familie Coblenz und François Van Menxel, ein Nachfahre der Familie Coblenz, aus der auch Ida stammt, von unterschiedlichen Interessen geleitet, uns schon seit vielen Jahren für die Familie Coblenz und deren Nachkommen interessierten und bestehende Defizite in der Aufarbeitung der Familiengeschichte feststellten. 2017 begannen wir mit der Transkription des Briefwechsels zwischen Idas Vater Simon Zacharias Coblenz mit seiner Tochter Ida und Richard Dehmel. Im gleichen Jahr gab der „Arbeitskreis Jüdisches Bingen“ (AkJB) unsere Monographie „Die jüdische Familie Simon Zacharias Coblenz (1836–1910) aus Bingen“ heraus. 2018/19 folgte die Transkription des Briefwechsels zwischen Ida und ihrer Nichte Emmi Marianne Gärtner. 2022 boten wir dem Projekt *dehmel-digital* die fertiggestellte Transkription nach dem Zeilenfall der sehr umfangreichen Korrespondenz Ida Dehmels mit ihrer Schwester Alice Bensheimer an. Dies ermöglichte Dr. Mark Emanuel Amtstätter, Leiter der Nachlassabteilung der SUB Hamburg, indem er uns großzügig in freundlicher Weise sukzessive die eingescannte Reproduktion des gesamten Briefmaterials bereitstellte. Außerdem zeigte sich auch Sandra Bläß, Mitarbeiterin bei *dehmel-digital*, sehr behilflich bei der Bearbeitung der Typoskripte Idas. Indem also die drei o.g. Briefwechsel zusammen in chronologischer Reihenfolge in einem leicht lesbaren Fließtext vorgelegt werden, hoffen wir, einen Beitrag zu leisten, eine noch bestehende Lücke in der Quellenlage zur Erschließung von Leben und Wirken Ida Dehmels zu beheben. Gelegentliche Einführungen, Erklärungen und ein umfangreiches Personenregister ergänzen die Briefwechsel; sie mögen das Verständnis der Briefe und das weitere Recherchieren erleichtern. Wir hoffen, durch die Zusammenstellung des Briefwechsels der Forschung eine sinnvolle Ergänzung zur Präsentation der Briefe in Originalform in *dehmel-digital* anzubieten und dadurch eine Grundlage zu schaffen, Ida Dehmel nicht nur als Gattin des damals berühmten Schriftstellers Richard Dehmel wahrzunehmen.

1.2 Ida Dehmels Briefe an die Verwandten als biographische Quelle

Unterschiedliche Materialien tragen zur Biographie einer Person bei: Selbstzeugnisse, Memoiren von Personen aus dem familiären Umfeld, Zeugnisse von Zeitgenossen, Fotos und Presseartikel, sofern es sich um eine öffentlich wirksame Persönlichkeit handelt. Für Ida Dehmels Leben besitzen wir darüber hinaus noch eine privilegierte Quelle: „Daija“. In dieser Autobiographie schilderte sie in romanhafter Weise und verschlüsselter Form ihre Kindheit und Jugend sowie ihre ersten Berliner Jahre, so dass „Daija“ einerseits zum Verständnis der familiären Beziehungen beiträgt, die sie in manchen Briefen thematisierte, andererseits zugleich

ihre anderweitigen Kontakte mit einbezieht. Ida schrieb darüber hinaus lebenslang zahlreiche Briefe, darunter viele Briefe an Familienmitglieder, bewahrte sie auf, las sie selbst nochmals und sortierte sie. Das Besondere der Familienbriefe besteht in ihrem privaten Charakter, d.h. dass sie darin vor der Öffentlichkeit verborgen und repressionsfrei persönliche und intime Angelegenheiten ansprechen konnte, vor allem dann, wenn ein Vertrauensverhältnis zwischen den Korrespondenten herrschte. Dieses bestand in besonderem Maße zwischen Ida und ihrer Schwester Alice Bensheimer sowie zwischen Ida und ihrer Nichte Emmi Marianne, zu der sie ein gutes und ungetrübtes Verhältnis pflegte. Das fand darin seinen Ausdruck, dass Ida Emmi Marianne ihre „Lieblingsnichte“ nannte und diese ihrer Tante respektvoll begegnete. Ebenso spiegeln die Briefe Idas an ihren Vater durchaus gegenseitiges Vertrauen: Auch wenn Idas Vater Entscheidungen seiner Tochter zeitweise nicht zu akzeptieren bereit war, stand er in schwierigen Situationen zu ihr und ihre Liebe zu ihrem Vater war ebenfalls nicht gespielt. Insgesamt spiegelt die hinterlassene Korrespondenz die Wechselfälle des Lebens: In den Briefen sieht man, wie der Vater milder wurde, wie die Tochter ihren eigenen Weg mit Richard fand und nach seinem Tod selbstbewusst ihr Leben im Dienst der Kunst und im Einsatz für Benachteiligte in Angriff nahm. Die Behauptung, dass über die Familienbriefe die Lebenswelt Idas mit all' ihren Brüchen erschlossen werden kann, erscheint also berechtigt, zumal, wenn man den Umfang der hinterlassenen Briefe in Betracht zieht: In mehreren Briefkonvoluten der Staatsbibliothek Hamburg liegen ca. 1000 Briefe vor, entsprechend ca. 3750 handgeschriebene Seiten, die alle für diese Ausgabe transkribiert wurden – bis auf die hier unten genannten Briefe Emmi Marianne Gärtners:

- der Briefwechsel Simon Coblenz/Ida/Richard Dehmel: 47 Briefe auf 126 einzelnen handschriftlichen Briefseiten: von Simon 15, von Ida 22 und von Richard Dehmel 10 Briefe (Konvolute SUB Hamburg DA : Br : C : 387 bis 400b und SUB Hamburg DA : Z : Br : De : 17 bis 76);
- die Korrespondenz Ida/Alice: 739 Briefe auf 2859 einzelnen Seiten: 691 Briefe Idas, davon 68 Typoskripte und 48 Briefe von Alice (Konvolute SUB Hamburg DA : Z : Br : De : 81, 1 bis 722,24 und DA : Br : B : 1117 bis 1134);
- die Korrespondenz Ida/Emmi Marianne: 220 Briefe auf 768 einzelnen handgeschriebenen Briefseiten: 152 Briefe Idas, (Konvolute SUB Hamburg DA : Z : Br : De 80 – nicht weiter katalogisiert ³) und von ihrer Nichte Emmi Marianne 68 Briefe (Konvolute SUB Hamburg DA : Br : 1914-1918, 181 bis 217 und DA : Br . G : 195 bis 214). Da Emmi Marianne Gärtners Briefe überwiegend das Leben ihrer Familie referieren, wurden sie in diese Briefausgabe bis auf 4 Briefe, die sich ausdrücklich auf Richard Dehmel oder sein Werk beziehen, nicht integriert.

³ Stand Sommer 2024. Die Abkürzung "SUB : DA." bezieht sich in diesem Werk immer auf die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg.

Dabei ist es wichtig zu wissen und sich stets in Erinnerung zu rufen: Die vorhandene Überlieferung umfasst nur einen Teil der tatsächlich geführten Familienkorrespondenz. Explizit berichtete Ida an 3 Stellen, dass sie dabei ist, die Briefe ihrer Schwester Alice zu sortieren, um sie teilweise zu vernichten, sofern dies nicht schon geschehen sei:

Am 14.01.1905 berichtete sie ihrer Schwester:

„Ich hab nämlich (aus Schrecken über den Mann der alle Briefe der Frau Rat Göthe drucken ließ) in dieser Woche alle meine alten Briefe an Dich [...] durchgesehn und sehr vieles zerrissen.“⁴

Ihrer Intimfreundin Marie Stern, der sich Ida bis ans Ende ihres Lebens verbunden fühlte, teilte sie auch die Qual mit, die sie bei einer Aktion empfand, die sie im Frühling 1942 durchführte:

„Denk Dir: Vor etwa 14 Tagen fiel mir ein, daß meine Schwester Allies sämtliche Briefe, die ich ihr seit meinem 17. Jahr schrieb, aufgehoben hat. Da ich auch zeitweise fast täglich schrieb [...] sind es so 50 Pfund Papier. Ich dachte mit Entsetzen, was die armen Dehmel-Erben mit dieser Last machen sollen u. sah die Pflicht ein, selbst Ordnung zu schaffen. 6 Jahrgänge habe ich bisher bewältigt. Ich lese Brief für Brief u. auf 100, die ich zerreiße, kommt Einer den ich aufhebe.“⁵

Am 25.04.1942 schrieb Ida an ihre Nichte Alice-Henriette de Boer, geb. Neumeier (1881–1975), in Amsterdam folgendes:

„Indessen habe ich eine schöne Krankenbeschäftigung: Ich muß Dich erinnern, daß Tante Alice alle meine Briefe aufgehoben hat, seit [unserer?] 18 Jahr, die lese ich nun alle, davor zieht unser ganzes Familienleben an mir vorbei. Ich habe auch noch die Briefe von Tante A. sowie unserem Vater an mich. Natürlich verbrenne ich das Meiste, aber Einzelnes ist doch wert aufbewahrt zu werden. Ich gebe vieles davon Marianne zu lesen.“⁶

Es lässt sich nicht leugnen, dass Idas Familienbriefe eine gewisse Enttäuschung für den Biographen mit sich bringen, der Wert auf eine systematische Darstellung sowie auf unbestrittene Fakten in der Berichterstattung über das Geschehene und dessen Einordnung in übergeordnete Zusammenhänge legt. In dieser Hinsicht erweisen sich z. B. Idas Mitteilungen an ihre Schwester als nicht sehr ergiebig, da es nur wenige reflektierende Rückblicke sowie kaum Einbettungen der Fakten in einen größeren historischen Zusammenhang gibt. Dies gilt für das sozialpolitische Engagement Idas in den Jahren 1914–1920. In diesem Bereich erbrachte sie sicherlich eine beachtenswerte Leistung, aber man muss zwischen den Zeilen erraten, wo genau sie tätig war. Das Gleiche gilt für die Jahre 1926 bis 1930, geprägt durch die Gründung und Ausweitung ihrer GEDOK, die Ida genau so wenig reflektiert, wie in der Folgezeit das Aufkommen des Nationalsozialismus. Sicherlich telefonierte Alice und Ida auch über diese Themen miteinander, bestimmt fehlen

4 Brief vom 14.01.1905, SUB : DA : Z : Br : De : 81,123, S. 1.

5 Brief an Marie Stern vom 23.03.1942, SUB : DA : Z : Br : De : 82, 547, S. 1.

6 Brief im Privatbesitz der Familie.

uns Briefe und ohne Zweifel nutzten sie bei ihren Begegnungen und gemeinsamen Aufhalten die Zeit, sich gegenseitig über ihre Initiativen, Erfolge, Misserfolge und persönlichen Begegnungen lang und breit auszutauschen, aber der Wunsch des Biographen nach genauerer Information bleibt oft unerfüllt. Trotz der angesprochenen Defizite stellen die Briefe ein kostbares, unersetzliches Zeugnis für die Auseinandersetzung mit verschiedenen Aspekten dar:

- für die Kenntnis der intimen Persönlichkeit Idas sowie für ihre Liebe zu ihrem Sohn und zu Richard Dehmel,
- für ihr unermüdliches Engagement für die Kriegsoffer des ersten Weltkrieges, die Rechte der Frauen sowie die Kunstschaffenden,
- für ihre Aufopferung zu Gunsten der Kinder Richard Dehmels und
- für ihre Sorge um Dehmels literarischen Nachlass und das Dehmelhaus.

Auf diesen Ebenen wecken ihre manchmal ergreifenden Briefe Sympathie und Mitgefühl. Darüber hinaus entsteht das Zeitgemälde einer assimilierten jüdischen Familie des gehobenen Bürgertums in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, das in den familiären Spannungen die Traditionsbrüche miterleben lässt.

1.3 Reihenfolge der Briefsortierung

Die o.g. Konvolute der Handschriften in der SUB liegen unterschiedlich sortiert vor:

- Konvolut Simon/Richard/Ida in 3 Gruppen, sortiert nach den Personen (Simon/Richard/ Ida, innerhalb der Gruppen dann chronologisch sortiert),
- Briefwechsel Ida/Alice in chronologischer Ordnung unter einer Signaturgruppe sortiert,
- chronologisch sortierte Briefe Emmi Mariannes an Ida in zwei Signaturgruppen,
- unsortierter und nicht katalogisierter Briefwechsel Idas mit Emmi Marianne Neumeier.⁷

Unser Hauptbemühen lief darauf hinaus, alle Briefe unabhängig von der Autorenfrage in die richtige zeitliche Abfolge zu bringen. Der Vorteil dieser Sortierung liegt auf der Hand: Manche Briefe ergänzen sich und sind in ihrer Verbindung miteinander verständlicher, so dass eine biographische Entwicklung zu erfassen und zu verstehen ist.

311 Briefe liegen undatiert vor, so dass Schwierigkeiten bei der chronologischen Einordnung auftreten, die jedoch zwingend notwendig erscheint, um den Zusam-

⁷ Zum Stand Sommer 2024 unter *einer* Signatur: SUB : DA : Z : Br : De : 80. Die von uns angegebenen einzelnen Briefnummern sind wohl noch vorläufig und beruhen auf der Reihenfolge der uns vorliegenden Reproduktionen. Zusätzlich zur SUB-Signatur wurden auch die Nummern für Emmi Mariannes Briefe (EM Nr. x) nach dem gleichen Prinzip vergeben.

menhang der Briefe zu verstehen. Daher bemühten wir uns, diese undatierten Briefe chronologisch in die Gesamtkorrespondenz einzuordnen, versahen sie mit dem „o. D.“. Dies geschah mit großer Vorsicht: Einerseits versah Ida Dehmel selbst in einer späteren Phase ihres Lebens viele Briefe nachträglich eigenhändig mit einem Datum, möglicherweise anlässlich der oben angesprochenen Briefsortierung 1942. Unsere darauf beruhende Einordnung vieler undatierten Briefe erweist sich meistens zumindest als plausibel, wenn nicht gar zutreffend. Zusätzlich beachteten wir den Inhalt der Briefe, mit dessen Hilfe sich Rückschlüsse auf die jeweilige Lebenssituation Ida Dehmels ergaben, so dass sich die Einordnung zumindest in ein bestimmtes Jahr, gelegentlich auch in einen Monat ergab.

Bis auf die Jahre 1887–1899 und 1931–1942 bildet die Korrespondenz eines Jahres jeweils ein Kapitel. Falls mehrere undatierte Briefe für einen Zeitabschnitt in Frage kamen, wurden diese Briefe nacheinander sortiert und entsprechend in dem jeweiligen Kapitel mit 1, 2 usw. nummeriert. Die Sortierung der Briefe innerhalb der einzelnen 33 Kapitel erfolgt nach Jahren, wobei **alle** Briefe chronologisch nacheinander vollständig reproduziert werden. Einige undatierte Briefe lassen sich trotz aller Bemühungen chronologisch nicht einordnen. Diese finden sich – aufsteigend nach ihrer jeweiligen SUB-Signatur sortiert – in einem Sonderkapitel. Neben den Briefen liegen in den Konvoluten bisweilen auch Zeitungsausschnitte und andere Dokumente, die ohne direkten Bezug zu Ida Dehmels Familienkorrespondenz stehen, die für die Forschung eventuell von Bedeutung sein können; diese Texte wurden nicht in die vorliegende Publikation integriert, aber in einer Liste im Anhang der Briefedition zusammengestellt. Über die einzelnen Briefe hinaus ermöglichen unterschiedliche Register und Synopsen eigene Recherchen, da man z. B. an Hand des Datums die Signaturen der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg wiederfinden kann.

Die Bedeutung der Veröffentlichung der Korrespondenz Ida Dehmels sehen wir darin, dass die Briefe einen tieferen Einblick in die reichhaltige Persönlichkeit und ihre abwechslungsreiche Biographie vermitteln, als dies bisher möglich war. Die beeindruckende Menge ihrer Briefe stellt hierzu genug Materialien zur Verfügung, so dass in der vorliegenden Druckfassung, wie oben schon erwähnt, darauf verzichtet wird, die Briefe ihrer Nichte Emmi Marianne Gärtner an Ida zu reproduzieren, zumal diese sich fast ausschließlich auf ihre eigene Biographie und ihr Familienleben beziehen, so dass sie kaum weitere Erkenntnisse für Idas Biographie liefern oder zum Verständnis der Briefe Idas beitragen.⁸

⁸ Vier Briefe Emmi Mariannes bilden eine Ausnahme und werden in den Briefwechsel Idas integriert, weil sie sich auf Richard Dehmels Biographie oder die Rezeption seiner Werke beziehen (05.1918; 04.12.1919; 28.07.1926; 05.07.1927).

1.4 Transkription

Die große Mehrzahl der Briefe verfassten die Briefschreiberinnen und Briefschreiber in der damals üblichen Kurrentschrift; des Weiteren liegen 68 Briefe als Typoskripte vor. Die Rechtschreibung in den Originalen blieb unverändert. Unleserliche Stellen sowie unsichere Lesarten kennzeichneten wir mit [?], Korrekturen oder Ergänzungen der Verfasser mit []. Beim Briefwechsel Ida Dehmel/Alice Bensheimer verweisen die Seitenzahlen auf die eingescannten Seiten, wie sie das Portal *dehmel-digital* reproduziert wiedergibt. In den uns vorliegenden Handschriften fehlen fast durchgehend Absätze; dies veränderten wir nicht. (vgl. Abbildungen im Anschluss an diese Einleitung). Auf die Reproduktion gelegentlich vorhandener gestalterischer Elemente verzichteten wir gänzlich. Da die hier angebotene Transkription der Korrespondenz Ida Dehmels einen anderen Zweck als das Portal *dehmel-digital* verfolgt, das die Transkription im originalen Zeilenfall anbietet, legten wir ohne Rücksicht auf die ursprüngliche Gestaltung eines Briefes Wert auf einen gut lesbaren Fließtext.

1.5 Register

Die umfangreiche Korrespondenz Idas, vor allem die Briefe an ihre sechs Jahre ältere Schwester und liebevolle Vertraute Alice Bensheimer, spiegelt ihr Leben und ihre Welt während eines Zeitraumes von fast sechs Jahrzehnten wider. Beim Lesen dieser Briefe eröffnet sich dem Leser ein vergangener Mikrokosmos mit einer immensen, nahezu erdrückenden Fülle von Menschen, die Ida persönlich kennenlernte; vielen begegnete sie mehr oder weniger zufällig nur einmal. Dies erfordert – wie nahezu jede biographische Arbeit – ein Register. Da Ida einerseits für die Verwandten oder die engeren Freunde nur Vor-, Kurz- oder Rufnamen benutzte, für die anderen die Nachnamen, entstanden zwei Register mit unterschiedlicher Struktur: ein Register mit den Vor- bzw. Rufnamen und ein weiteres mit den Nachnamen. Diese beiden Register führen *alle* in Fettdruck markierten Namen und *alle* Briefe an, in denen diese Personen vorkommen; soweit für das Textverständnis erforderlich, wurde eine Kurzinformation hinzugefügt. Diese fehlt bei manchen Namen, weil es nicht möglich war, biographische Daten zu ermitteln. In diesen Fällen versahen wir die Namen mit Fragezeichen. Im Register „Verwandte und Freunde“ halfen in vielen Fällen die Familienerinnerungen François Van Menxels, des Nachfahren der Familie Coblenz. Nur bei einigen Namen erfolgte eine Abkehr von ihrer Erfassung in den Registern, und zwar bei den Personen, die auch im Leben Ida Dehmels nur Randfiguren blieben und für uns heute keine Bedeutung mehr haben (wie z. B. die Namen der Bridgepartnerinnen in Idas späten Briefen); bei diesen Namen fehlt die Hervorhebung durch Fettdruck in den Briefen.

2. Leitfaden durch die Korrespondenz

Briefe sollten jeweils vor dem Hintergrund ihrer Entstehungssituation gelesen und verstanden werden, was biographische Vorkenntnisse erfordert. Da es noch keine umfassende, eine alle Personen der Binger Familie Coblenz angemessene Biographie gibt, erscheint es angebracht, an dieser Stelle einen summarischen biographischen Abriss von Idas Leben zu versuchen, um den mit der Familie Coblenz bzw. Dehmel nicht vertrauten Leserinnen und Lesern mit wenigen, aber grundlegenden biographischen Informationen über die Autorin, die Adressaten und über die in den Briefen angesprochenen Personen das Verständnis der Briefe zu erleichtern.⁹

2.1 Ida Dehmel

Ida Dehmel, geboren am 14.01.1870, wuchs in der großbürgerlichen, wohlhabenden jüdischen Familie Coblenz in Bingen auf. Ihr Vater **Simon Zacharias**, in Ottweiler am 20.05.1836 geboren, entstammte einem Zweig der Familie Coblenz, der sich in der napoleonischen Zeit in Ottweiler im heutigen Saarland, aus Bliesbruck/Reinheim kommend, niedergelassen hatte. Sein Vater Daniel (09.06.1806–15.12.1868), seit 1831 mit der nicht unvermögenden Marianne Levi aus Kirchheimbolanden verheiratet, war um 1855 nach Paris gezogen, wo andere Familienmitglieder schon wohnten. Simon war damals 19 Jahre alt, erlernte in Frankreich das Winzerhandwerk, zeigte dabei Fleiß und Können und erreichte seine Einbürgerung. Nach seiner Ausbildung arrangierte sein Vater eine vielversprechende Heirat mit **Emilie** Meyer, einer Binger Cousine und Tochter eines der reichsten Binger Winzer und Weinhändler. So entstand die Weinhandelsfirma Meyer/Coblenz. **Delphine** Meyer, genannt Mama Phine, Emilies Mutter und Schwester des Vaters von Simon Coblenz, wohnte in einem repräsentativen Haus auf dem Binger Marktplatz und hatte sicherlich ein Wort bei der gutbürgerlichen Erziehung ihrer Enkelkinder mitzusprechen. Als Ida acht Jahre alt war, starb ihre Mutter, wodurch sich Idas Welt grundlegend veränderte. Ida rebellierte innerlich gegen die ziemlich strenge konventionelle Erziehung, geprägt von Standesdünkeln und Heiratsplänen des Vaters, denn sie fühlte sich stark zu Kunst und Musik hingezogen. Als junge Frau lernte sie den nur wenig älteren Binger Dichter **Stefan George** kennen, der bei ihr ein offenes Ohr und Verständnis für seine Gedichte fand. Ein ernsthafter Konflikt mit dem Vater entstand, als dieser seine Vorstellungen über die Zukunft seiner Tochter durchzusetzen und eine standesgemäße Heirat zu arrangieren suchte. Er verbot seiner Tochter die Freundschaft bzw. Verlobung mit einem jungen Unteroffizier und suchte für Ida einen Mann nach seinen Vorstellungen. Ida beugte sich dem Diktat des Vaters und heiratete im Frühling 1895 den reichen Berliner Kaufmann **Leopold Auerbach**.

⁹ Vgl. auch die genealogische Übersicht im Anschluss an diese Einleitung.

In den Monaten danach vertiefte sich Ida in das Berliner Kulturleben und lud sogar zu einem literarischen Salon ein. Am 28. Dezember 1895, zu einem Zeitpunkt, in der ihre Ehe bereits völlig zerrüttet war, gebar Ida ihren Sohn **Heinz Lux**. In diese Zeit fiel zugleich ihre erste Begegnung mit dem Dichter Richard Dehmel, damals knapp über 30 Jahre alt, der am Beginn seines Dichterruhmes stand. Die unwiderstehliche gegenseitige Faszination zwischen Ida und Richard, der damals mit **Paula**, geborene **Oppenheimer** verheiratet war und zwei Kinder hatte, machte die gesetzlich eingegangenen Bindungen sowohl Idas als auch Richards zunichte. Ida zog aus der ehelichen Berliner Wohnung im September 1898 aus. Die Liebe zu Richard Dehmel gab Idas Leben einen neuen, erfüllenden Sinn. Der Versuch einer friedlichen Koexistenz Idas und Richards mit Paula (und sogar mit **Hedwig Lachmann**, einer weiteren Freundin Richards) scheiterte. In dieser für Ida schwierigen Berliner Zeit, in der die gemeinsame Zukunft mit Richard Dehmel doch eine Weile ungewiss blieb, fand sie in ihrem Jugendfreund, dem jungen Offizier **Heinz von Hahn** eine zuverlässige Stütze. Das Scheitern der Ehe Idas mit Leopold Auerbach sowie ihre Bindung an Richard Dehmel stießen auf entschiedene Missbilligung ihres Vaters, was sich zur starken Belastung ihrer Beziehungen ausweitete. Ida und Richard entfernten sich von Berlin, genossen und feierten ihre Liebe, zogen nach München, über den Bodensee weiter nach Griechenland und Italien, wo Ida schwer an Typhus erkrankte, und ließen sich anschließend vorübergehend in Heidelberg nieder. Die Beziehung zu Idas Vater besserte sich allmählich. Nachdem beider Ehen geschieden waren, heirateten Ida und Richard am 22.10.1901 in London. Auf Richards Wunsch hin zog das Paar nach Blankenese in eine Wohnung auf der Parkstraße mit Blick auf die Elbe. Sie richteten sich mit Hilfe der Innenarchitekten und Designer **Van de Velde** und **Peter Behrens** „modern“ ein, empfingen frühere Freunde (wie z. B. das Ehepaar **Liliencron**), suchten neue Bekanntschaften und bemühten sich darum, im Hamburger Kulturleben Fuß zu fassen. Über lange Jahre begannen nun unruhige, aber glückliche Zeiten für Ida und Richard, der als gefeierter Dichter aus dem ganzen deutschen Sprachraum Einladungen zu Lesungen erhielt, um in seiner pathetischen Eigenart seine Gedichte vorzutragen. Fast immer begleitete ihn Ida. Die beiden ließen es sich nicht nehmen, an allen Orten bestehende Freundschaften zu vertiefen und neue zu knüpfen. Neben den Tantiemen für seine beim **S. Fischer** Verlag erfolgreich herausgegebenen Dichtungen bildeten diese Lesungen eine solide finanzielle Grundlage für die Lebensgestaltung des Paares, das mit Gegeneinladungen und Festen ein bequemes, sorgenfreies und genussvolles Leben zu gestalten wusste, wobei sie **Guste**, eine treu ergebene und geschickte Haushälterin, unterstützte. Idas Sohn **Heinz Lux** war, soweit es ging, integriert, hielt aber auch regelmäßigen Kontakt mit seinem Vater in Berlin. **Vera**, **Peter Heinrich** (Heinz) und **Lieselotte**, Dehmels drei Kinder aus erster Ehe, verbrachten allein oder zusammen des Öfteren die Ferienzeiten als gern gesehene Gäste – auch Idas – in Blankenese. Schnell entwickelte Ida ein eigenes, selbstbestimmtes Leben, interessierte sich immer mehr für die Rechte der Frauen, vor allem für das Frauenwahlrecht. So

gehörte sie schon 1906 am Jungfernstieg in Hamburg zu den Mitbegründerinnen eines „Frauenklubs“, in dem die Frauen unter sich blieben. Ida hoffte, durch ihr Engagement die soziale Geringschätzung der Frauen in der Gesellschaft abzubauen, die sie in ihrer Jugend im elterlichen Umfeld selbst erfahren und erleben musste. Dieses Engagement blieb eine Konstante in ihrem weiteren Leben: Wo immer sie konnte, engagierte sie sich für die Rechte der Frauen.

Im Laufe der Jahre hatte sich das Verhältnis zwischen Idas neuer Familie und ihrem Vater normalisiert, so dass sich Besuche in Bingen häuften. Nach langer Krankheit, teilweise von seinen Kindern in Bingen gepflegt, starb Simon Coblenz im September 1910. Das Testament ihres Vaters, das ihr sowie ihrer Schwester Hedwig Neumeier nur die Zinsen aus ihrem Erbe zusprach, während Alice ohne Einschränkungen ihr Erbe antreten konnte, rief zwar Unverständnis und den Protest Idas hervor, ließ sich jedoch nicht ändern. Für ihren Sohn Heinz Lux sah das Testament nichts vor, während die übrigen Enkelkinder Simons zu passender Zeit einen Erbanteil erhielten.

Im März 1912 veränderte sich das Leben der Dehmels: Sie bezogen in der Westerstraße in Blankenese ein neues, für sie vom damals vor Ort lebenden Architekten **Walter Baedeker** gebautes Haus, das heutige restaurierte „Dehmelhaus“. Durch eine von Dehmel-Sympathisanten ein Jahr später organisierte Geldsammlung erhielten Richard und Ida das Haus aus Anlass des 50. Geburtstages des gefeierten Dichters als Geschenk, so dass kein Mietzins mehr anfiel. Schon vor dem Einzug verringerte sich die Zahl der Vorlese-Reisen, weil der Stern des Dichters langsam unterging, mit der Folge, dass sein Einkommen sank. Insofern bedeutete die Aufnahme **Leni Hillmanns**, der Tochter eines Vetters Richard Dehmels aus Bückeberg, als Dauergast ab 1912 finanzielle Erleichterung. Sie studierte in Hamburg Musik und blieb bis 1917 Mieterin im Dehmelhaus. Angesichts der labilen Gesundheit der in Berlin wohnenden Paula Dehmel verweilten auch Dehmels Töchter hin und wieder für eine gewisse Zeit im Blankeneser Haus und erfreuten Ida, die sie immer sehr liebevoll und fürsorglich behandelte, als seien sie ihre eigenen Kinder. Der Krieg 1914–1918 bedeutete für das Ehepaar Dehmel eine Zäsur: Richard meldete sich freiwillig für den Kriegsdienst, den er schon im Herbst 1914 antrat. Auch **Heinz Lux**, der nach erfolgreichem Schulabschluss eine Ausbildung als Buchhändler in Leipzig angefangen hatte, wurde in die Armee eingezogen, kam an die Westfront, wo er im Januar 1917 infolge schwerer Verwundung starb. Der Tod ihres geliebten Sohnes Heinz-Lux belastete Ida für den Rest ihres Lebens.

Weil sich Ida nach Kriegsbeginn im Haus sehr einsam fühlte, stürzte sie sich in die Mitarbeit bei unterschiedlichen sozialen Initiativen, bis sie sich als feste Mitarbeiterin im städtischen Amt zur Kriegshinterbliebenen-Fürsorge nützlich machen konnte. Nebenher engagierte sie sich weiter in unterschiedlichen Frauengruppierungen, auch parteipolitisch in der „Deutschen Volkspartei“ (DVP) für ein besseres Bewusstsein bei den Frauen für ihre Rechte, vor allem für ihr Wahlrecht. Bei dieser Arbeit und in der städtischen Verwaltung traf sie in jenen Jahren

häufig die Frauenrechtlerin **Helene Bonfort**, die sie wegen ihres unbequemen Führungsstils zwar als politische Kontrahentin empfand, aber als engagierte Mitkämpferin durchaus zu schätzen wusste. Richard kam aus dem Krieg verletzt, geschwächt sowie frustriert zurück und starb im Januar 1920. Ida sah von nun an den Sinn ihres Lebens in der Fortsetzung der Archivierung der Werke ihres Mannes sowie der Förderung ihrer Rezeption. Nicht unwesentlich kam zudem die Sorge um Dehmels Kinder hinzu, die ihre Mutter schon 1918 verloren hatten. Neben **Louise Dehmel**, Richards alter Mutter, die nach dem Tod ihres Mannes seit einigen Jahren im Dehmelhaus lebte, nahm Ida in den Folgejahren die Kinder Dehmels, wann immer es nötig war, freundlich bei sich auf und kümmerte sich rührend um deren problematische Zukunft: **Vera** hatte 1918 den Bohémien und Künstler Otto **Tetjus Tügel** überstürzt geheiratet. Die Ehe hielt nur ein paar Jahre, so dass Vera mit einem Kind quasi ohne festes Einkommen zurückblieb. **Peter Heinrich** hatte erfolglos einige Berufsanfänge hinter sich gebracht, **Ursula Stolte** geheiratet, die rasch 3 Kinder zur Welt brachte und Opfer seines aufbrausenden Charakters und seiner utopischen Lebensvorstellungen wurde; **Lieselotte** lebte mehr oder weniger in den Tag hinein. Durch Richards Tod gelangten seine Kinder in den Mitbesitz des Dehmelhauses, in dem sie zeitweilig wohnten, zeigten jedoch keinerlei Respekt vor dem Werk ihres Vaters. Dies zog als Folge nach sich, dass Ida mit der Verantwortung für den Unterhalt des Hauses von der Hand in den Mund lebte, weil sie selbst kein Einkommen hatte, von den Kindern Dehmels keine Unterstützung kam und die Tantiemen aus Richards Werken ständig sanken. Um die Unterhaltungskosten des Hauses dennoch zu finanzieren, unterstützten einige Freunde Ida bei der Gründung der Dehmelstiftung und der Dehmelgesellschaft in den Jahren 1922–1923. Mieter zogen ins Haus (z. B. neben dem Dauergast Louise Dehmel eine alte Tante Paulas, ebenso über Jahre **Erna** und **Lene** mit Kind Bimbi bzw. Georg). Dies alles reichte aber nicht aus, so dass Ida weitere Geldquellen erschließen musste. 1926 konnte sie das Dehmelarchiv für 40.000 Mark an die Stadt Hamburg verkaufen. Damit verringerten sich zwar Idas finanzielle Sorgen, vergrößerten sich jedoch umgehend wieder dadurch, dass die Kinder Dehmels einerseits ihr Erbteil forderten, andererseits aber eine Beteiligung an den Kosten zum Unterhalt des Hauses mehr oder weniger konsequent verweigerten. Dies stellte auf der einen Seite Idas Gerechtigkeitssinn, auf der anderen Seite ihre Fürsorgepflicht für die Kinder bis ca. 1930 permanent auf eine harte Probe: Mal ist Peter Heinrich auf der Durchreise mit Tetjus Tügel, mal kommt die kranke Ursula mit den Kindern für Wochen zu Ida. Sie und Guste ertragen alles.

Trotz dieser Probleme nach Richards Tod verzagte sie nicht, sondern blieb engagiert: In Hamburg besuchte sie regelmäßig ihren Frauenklub, in dem die Unterhaltung durch Kartenspiele immer mehr an Bedeutung gewann; daneben ergriff sie eigene Initiativen, wie die Organisation von Verkaufsausstellungen, um junge Künstler zu fördern. Ab 1925 widmete sie sich zusätzlich der Redaktion ihrer Kindheits- und Jugenderinnerungen sowie ihrer Berliner Jahre, die sie in der Autobiographie „Daija“ niederschrieb, ohne diese Arbeit jedoch abzuschließen.

Andererseits galt ihr soziales Engagement wie in den Jahren zuvor – aber jetzt zunehmend systematisch – der Unterstützung kunstschaffender Menschen. Mit großer persönlicher Dynamik, verbunden mit ausgedehnter Reisetätigkeit, schuf sie ein Netzwerk, das viele große deutsche Städte einbezog und 1926 zur Gründung der GEDOK führte, die 1933 durch den Nationalsozialismus als „ReichsGEDOK“ gleichgeschaltet wurde, wobei Ida als Jüdin ihre Ämter aufgeben musste.

Mit dem Geld, das ihre 1935 verstorbene Schwester **Alice** ihr vererbte, unternahm Ida zum Trost und als Ablenkung vor der politischen Realität mehrere Kreuzfahrten auf dem Mittelmeer und einige weite Reisen (eine Weltumrundung), von denen sie immer wieder zum Dehmelhaus zurückkehrte, obwohl sie um die Gefährdung ihres Lebens durch den Nationalsozialismus wegen ihrer jüdischen Herkunft wusste. Ihre letzte Reise endete 1938. 1939–1940 griff sie, offensichtlich einem spontanen Einfall folgend, wieder ihre Autobiographie „Daija“ auf und führte sie an der 1926 abgebrochenen Stelle zu Ende. Einsam im Dehmelhaus lebend, verarmt, körperlich geschwächt und schmerzleidend sowie nahezu erblindet und in ständiger Angst lebend, als Jüdin deportiert zu werden, setzte sie am 29.09.1942 ihrem Leben ein Ende.

Idas Briefe zeigen nicht nur detailreich ihren Mikrokosmos an äußeren Beziehungen und Lebensumständen, sondern lassen ihre Gesundheitsprobleme, die einen Großteil der Korrespondenz ausmachen, greifbar werden. Ihre Schwangerschaft mit Heinz Lux bereitete ihr Probleme, 1908 musste sich Ida in Heidelberg einer schweren Operation unterziehen. Von einer Vielzahl an Kuraufenthalten in Schwallbach, wo sie sich mit dem Ehepaar **Marie und Bolko Stern** eng anfreundete, und u. a. in Bad Liebenstein, Bad Eilsen und Marienbad bis hin zu einer seelischen Kur mit Richard, mit dem sie im Sommer 1914 allein eine Reise zum Nordkap unternahm, erhoffte sie sich eine Stabilisierung ihrer Gesundheit. Rheumatische Beschwerden schmerzten sie seit 1918/19 zunehmend und seit ca. 1921 quälte sie ein Augenleiden. Ein Name kommt in den Briefen regelmäßig vor: Frau Dr. **Meyer-Wedell**, nicht nur ihre Ärztin, sondern zudem ihre Vertraute, mit der Ida ihre Ideen teilte und die sie in den Briefen einfach Frau Dr. nannte. Im Schriftverkehr der 20er Jahre taucht eine weitere medizinische Autorität bei der Behandlung der Augenleiden Idas auf: **Graf Dr. Wisser**, ein seinerzeit weltberühmter Augenarzt, der ihr zunächst in Bad Liebenstein und später in Bad Eilsen tatsächlich half.

2.2 Ida Dehmels Familie, Freundinnen und Freunde

Wem aber schreibt Ida ihre Briefe? Die meisten Briefe richtete sie an ihre geliebte, um 6 Jahre ältere Schwester **Alice (Rose)**, mit der sie ein tiefes Vertrauensverhältnis verband. Auch wenn schwierige Momente, sogar Streit nicht fehlten, auch wenn beide ein unterschiedlicher Charakter prägte, bestand dieser gegenseitige liebevolle Umgang der beiden Schwestern lebenslang. Am 06.05.1864 in Bingen

geboren, wuchs Alice anscheinend ohne große bedeutsame Ereignisse im reichen elterlichen Haus Coblenz auf. Als die Mutter Emilie 1878 starb, war sie schon sechzehn Jahre alt und wurde für die achtjährige Ida Mutterersatz in einem Haus, in dem der sehr strenge Vater herrschte. Simon Coblenz verheiratete Alice 1885 mit dem fleißigen und erfolgreichen Mannheimer Verlagskaufmann **Julius Bensheimer**. Als Ida mit ihrem Vater wegen ihrer Freundschaft bzw. heimlichen Verlobung mit einem jungen Offizier in Streit geriet, fand sie für einige Monate Zuflucht und Verständnis bei ihrer Schwester, die andererseits auf Grund ihres eher konventionellen Denkens das Vertrauen und Wohlwollen des Vaters Simon niemals verloren hatte und so eine gewisse Vermittlerposition einnehmen konnte. In den Berliner Jahren, als Ida während ihrer Schwangerschaft mit Heinz Lux erkrankte, eilte Alice nach Berlin, um ihrer Schwester beizustehen. In den Jahren nach der Scheidung Idas und der Verbindung mit Richard Dehmel blieb Alice die Vertraute, die von Ida alles erfuhr, auch ihre Monatsbeschwerden. Alice und Julius bekamen 1887 den Sohn **Ernst**, der ihr einziges Kind blieb. Sobald die Familiensituation es erlaubte, engagierte sich Alice in Mannheim. So gründete sie 1896 in Mannheim den Frauenbund „Caritas“ und gehörte 1899 der „Städtischen Kommission für die Armenpflege“ an. Ihr besonderes, konsequent verfolgtes Anliegen galt der Schaffung von Bildungsmöglichkeiten für Frauen, was dazu führte, dass 1897 unter ihrer Mitwirkung eine Mannheimer Vereinsabteilung des „Vereins Frauenbildung – Frauenstudium“ ins Leben trat. Sehr schnell spielte sie eine wichtige Rolle in der Stadtpolitik, wo sie bei der Behandlung sozialer Anliegen sowie der Frauenfrage omnipräsent war. 1905 übernahm sie das Amt der Schriftführerin des in Berlin ansässigen BDF (Bund der Frauenvereine), ein Amt, das sie ohne Unterbrechung bis 1931 innehatte. Dadurch sicherte sie sich fundierte Informationen, was ihr ermöglichte, viel Einfluss bei den einschlägigen Vereinen auf die Frauenpolitik zu nehmen. Während des Krieges 1914–1918 leitete sie sogar die „Zentrale der Kriegsfürsorge“ in Mannheim. Dies alles konnte sie sicherlich ohne große Einschränkungen in Angriff nehmen, weil ihr Mann Julius in Mannheim ein angesehenener und mit seinem Verlag und der Zeitung „Neue Badische Landeszeitung“ (NBL) finanziell erfolgreicher Geschäftsmann war. Julius Bensheimer ermöglichte Ida in frühen Jahren, Buchrezensionen zu veröffentlichen und hin und wieder einen Artikel zu aktuellen Themen zu publizieren. Darüber hinaus konnte Alice ohne Einschränkung über den Teil des Nachlasses verfügen, den ihr Vater ihr hinterlassen hatte. Dies erklärt sicherlich, warum Ida keine Scheu kannte, Alice um Geld anzubetteln bzw. sich auf Reisen und zu Kuren einladen zu lassen. Nebenbei bemerkt: Alice konnte im Unterschied zu Ida den Wert ihres Nachlasses über die Inflation der Jahre 1923 ff. hinwegretten. Allerdings fiel auch ein Schatten auf ihr Privatleben: Ihr Sohn **Ernst** bereitete seinen Eltern große Sorgen, weil sich für ihn keine dauerhafte stabile berufliche Perspektive abzeichnete und er durch Selbstmord 1921 in Braunschweig aus dem Leben schied. Alice erlebte nur noch den Beginn der Nazidiktatur, sie starb 1935. In ihrem Testament räumte sie Ida dadurch eine bevorzugte Stellung ein, dass sie ihr 50% des Nach-

lasses zusprach, „um einen kleinen Ausgleich für Ungerechtigkeiten, die meiner Schwester Dehmel aus früheren Testamenten erwachsen,“ zu schaffen; gemeint ist die Nachlassregelung von 1909, die ihr Vater Simon Coblenz unter dem Einfluss seines in Paris lebenden Bruders Felix (*27.11.1832 in Ottweiler †30.06.1900 in Paris) zum Nachteil Idas getroffen hatte, weil diese durch ihre Scheidung die Ehre der Familie beschädigt habe.

Im Binger Haus Simon Coblenz wuchsen nicht nur Alice und Ida auf, sondern noch drei weitere Geschwister: **Hedwig** (Hede *17.08.1865 †27.12.1935 in Heidelberg), **Cornel** bzw. **Cornelius** (*26.07.1867 †08.03.1922 in Worthing-Sussex) und Marie Luise (*30.10.1877 †11.04.1892), die Jüngste, die nur das 15. Lebensjahr erreichte. Schon in jungen Jahren enttäuschte **Cornelius** seinen Vater gänzlich und wurde deshalb in die Lehre nach England geschickt, weit weg von der Familie. Cornelius blieb in England, heiratete 1899 in England die aus Bruchsal stammende Clothilde Adelheid Stahl, die ihm 1904 einen Sohn gebar: Robert (Bobbie). Cornel fand keinen Bezug mehr zur Binger Familie, was darin zum Ausdruck kommt, dass er in der Korrespondenz kaum erwähnt und von ihm kein Brief aufbewahrt wurde.

Die 1865 geborene **Hede** (Hedwig) fand nur am Rande sowohl in Idas als auch in Alices Briefen Erwähnung. Alice und Ida fühlten sich mit ihr solidarisch, auch wenn sie ihre Lebensführung nicht immer billigten. Wie ihre Schwestern wurde Hede nach Kindheit und Jugend in Bingen von ihrem Vater verheiratet, und zwar mit dem Münchner **Bernhard August Neumeier** (*05.05.1857 †01.09.1899 in Heidelberg), dem Sohn einer Brauereifamilie. Hede zog nach München zu dieser Familie und bekam nacheinander vier Kinder: **Emmi Marianne** (*02.10.1888), **Fritz** (*16.10.1889), **Alice Henriette** (17.09.1891) und **Ludwig** (*23.04.1893). Die Familie verlegte ihren Wohnsitz nach Heidelberg, wo Bernhard August 1899 unerwartet verstarb; er hinterließ seiner Familie keine finanzielle Absicherung. Hede, ohne berufliche Ausbildung, versuchte ohne großen Erfolg im Handel die finanzielle Grundlage für die Familie zu sichern, blieb deshalb auf die regelmäßige finanzielle Hilfe ihres Vaters angewiesen.

Zum Zeitpunkt des Wohnungswechsels nach Heidelberg war **Emmi Marianne** elf Jahre alt. Sie nahm in der Welt Alices und Idas eine Sonderstellung ein, insbesondere in Idas Leben. Aus heute nicht mehr nachvollziehbaren Gründen erkor Ida sie zu ihrer Lieblingsnichte. Damit ist die dritte Adressatin genannt, deren Briefwechsel mit Ida die Korrespondenz zwischen Ida und Alice ergänzt. Emmi Marianne wuchs überwiegend in Heidelberg auf und musste als Älteste ihrer Mutter bei der Versorgung der Geschwister oft helfen. Sie ließ sich als Krankenschwester ausbilden, teilweise 1909 in Altona. In dieser Zeit hielt sie sich mehrfach in Blankenese auf, schloss ihre Ausbildung jedoch in München ab. Als Kriegskrankenschwester arbeitete sie bis Beginn 1916 in einem Lazarett an der Westfront an der belgisch-französischen Grenze. 1912 schon hatte sie den Jurastudenten **Robert Gärtner** aus Hamburg kennengelernt, der als Offizier zu-

nächst an der Ost-, später an der Westfront eingesetzt war. Sie entschieden sich füreinander, verlobten sich 1915 und heirateten am 01.07.1916. Robert musste in den Krieg zurück, und Emmi Marianne, von ihrem Mann nur Marianne gerufen, blieb in der mütterlichen Wohnung in Heidelberg. Am 17.04.1917 bekam sie einen Sohn: **Rainer**. Robert kehrte am Kriegsende unversehrt von der Westfront zurück und die Eheleute Gärtner zogen nach einer kurzen Zwischenstation in Roberts Hamburger Elternhaus nach Blankenese, wo **Maria Anna**, ihr zweites Kind, am 21.04.1919 zur Welt kam. Robert versuchte in Hamburg ohne großen Erfolg die Existenz der Familie als Anwalt zu sichern, während Marianne, die sich bereits vor dem Krieg ein wenig als Frauenrechtlerin engagiert hatte, ihrer Tante Ida bei deren Engagement für Frauenfragen, insbesondere für Kunstschaffende, durch Erledigung von Büroarbeiten beistand. Mit dem Geld, das Emmi Marianne 1929 aus dem Erbe ihres Großvaters Simon Coblenz als Nachlass erhielt, konnte das Ehepaar ein Haus in Blankenese im Goßlerpark bauen.

Fritz Neumeier, Hedes zweites Kind, starb schon 1920. Emmi Mariannes Schwester, die um drei Jahre jüngere **Alice Henriette**, arbeitete ebenfalls als Krankenschwester im Krieg 1914–18, und zwar an der Ostfront. Danach heiratete sie den Niederländer Moritz Seelig, mit dem sie nicht ganz glücklich gewesen ist. Nach seinem Tod ehelichte sie 1935 in Holland Gerrit de Boer. Aus dem Krieg an der Westfront zurückgekehrt, ließ sich **Ludwig Neumeier**, der jüngste Sohn Hedes, in Mannheim als Buchhändler nieder und lebte nach seiner Heirat mit Anni Warth in Homburg v. d. H. Die Nationalsozialisten ermordeten Ludwig 1944 in Auschwitz.

Zu Beginn dieses Leitfadens erwähnten wir, dass die Familie Coblenz weitverzweigt war. Die Pflege der Beziehungen der Familienverbände untereinander kann als Charakteristikum für damalige jüdische Familien gesehen werden; dies führte zur Heirat zwischen Cousins und Cousinen oder Onkeln und Nichten. So erklärt sich, dass in Idas Welt sowohl die Nachkommen eines Onkels von Simon Coblenz als auch Nachfahren der Familie Meyer miteinander in engere familiäre Bindungen kamen: Clara Meyer, eine Schwester von Simons Ehefrau Emilie, heiratete Maximilian Wolfenstein. Sie bekamen drei Söhne; **Hugo** (*10.06.1861 †05.11.1931), ein Sohn, ehelichte Laure Coblentz (*14.05.1866 in Ottweiler †05.1943 in Amsterdam), die Tochter des in Frankfurt lebenden Felix Coblenz (*23.07.1823 in Ottweiler †15.05.1883), eines Onkels von Simon Coblenz. Wie selbstverständlich stellten daher Mitglieder der Familie Wolfenstein Forderungen an Simons Kinder in Bezug auf den Nachlass, die Ida abwehren konnte. Simon Zacharias Coblenz hatte in seinem Testament übrigens verfügt, dass **Oscar** Coblenz (*13.05.1868 †16.04.1943 ermordet in Sobibor), ein Sohn seines Frankfurter Onkels Felix Coblenz, als drittes Mitglied im Kuratorium zur Pflege seines Nachlasses fungieren sollte. Dessen Stelle übernahm jedoch 1910 Richard Dehmel.

Idas Mikrokosmos bliebe jedoch unvollständig, wenn Idas Vertraute und enge Freunde, die sie selbst bloß mit Kurznamen erwähnte, nicht angesprochen wür-

den. So lässt Ida sehr häufig in ihren Briefen an Alice für Julie Bassermann, alias **Baju** Grüße bestellen. Die Familie Bassermann wohnte in direkter Nachbarschaft Alice Bensheimers. Julie, die Ehefrau des nationalliberalen Politikers und Reichstagsabgeordneten Ernst Bassermann, engagierte sich selbst als Politikerin und Frauenrechtlerin, war also Mitkämpferin Alice Bensheimers. Deshalb entwickelte sich zwischen beiden Frauen eine enge Freundschaft, so dass Alice ihre Schwester stets über die gemeinsamen Initiativen mit Julie informierte; um diesen vertrauten Umgang beneidete Ida vermutlich ihre Schwester. Leontine Simon, die mit Julius und Alice Bensheimer eine gute und lange Freundschaft verband, wohnte ebenfalls mit ihrer Familie im Erdgeschoss des gleichen Hauses wie die Bensheimers. Alice informierte Ida bestens über die Simons, beteiligte sich an deren Familienleben und nannte Leontine **Leo** oder **Leochen**, ihren Mann David stets „**Nomis**“ (Palindrom von Simon).

Schon in der Berliner Zeit entstand die Freundschaft Idas zur Malerin **Julie** Wolfthorn (*08.01.1864 in Thorn †29.12.1944 in Theresienstadt), die Ida achtmal porträtierte. Sie blieben ihr Leben lang in Verbindung.¹⁰ Die Treue Idas galt auch **Leo** Seligmann, einem Freund aus Binger Zeiten, der sie in ihrer Jugend mit „guten“ Büchern versorgte, mit dem sie korrespondierte und den sie nach Möglichkeit hin und wieder besuchte. Eine weitere tiefe Freundschaft Idas galt der von ihr 1905 „entdeckten“ und geförderten jungen Dichterin **Elisabeth** bzw. **Elisabethlein** Paulsen. Der Name **Hilde** Lions darf in Idas Mikrokosmos nicht unerwähnt bleiben. Nach dem Tod ihres Mannes und bis zu Hildes Emigration 1933 fand Ida in ihr eine vertrauensvolle Stütze. In den letzten Jahren ihres Lebens wurde **Marie Stern**, die Freundin aus Bad Schwallbach, ihre vertraute Trösterin, mit der sie einen intensiven Briefwechsel führen konnte.

In ihrem Leben pflegte Ida viele weitere Freundschaften mit Personen, die sie in ihren Briefen mit Nachnamen erwähnte. Interessierte finden in den angehängten Personenregistern eine erste Orientierungshilfe für weitere Recherchen.

3. Quellen und Literatur

Für die Transkriptionen und die Erklärungen leisteten neben den üblichen Hilfsmitteln der historischen Forschung folgende Werke Hilfe, deren Titel bei den Transkripten nur mit Kurztitel genannt werden:

Quellen:

Dehmel, Ida, Daija, letzte Fassung. Typoskript. SUB Hamburg, Dehmel-Archiv.

¹⁰ Der vollständige Briefwechsel zwischen Ida Dehmel und Julie Wolfthorn kann im Portal <https://dehmel-digital.de> nachgelesen werden.

Kapitel 1: Einleitung

Dehmel, Ida, Daija, Urschrift. Manuskript. SUB Hamburg, Dehmel-Archiv.
Stamm-Baum der Familie Levi, Manuskript, Privatbesitz.
Portal „dehmel-digital“: <https://dehmel-digital.de>

Sekundärliteratur:

- Bab, Julius, Richard Dehmel. Die Geschichte eines Lebens-Werkes, Leipzig 1926.
Benemann, Maria, Leih mir noch einmal die leichte Sandale, Hamburg 1978.
Günther, Rosi, „Ein deftiges Mitmenschenherz“. Alice Bensheimer – Eine Biografie, Ubstadt-Weiher 2024.
Hoffmann, Hans-Joachim/Van Menxel François, Die jüdische Familie Simon Zacharias Coblenz (1836–1910) aus Bingen (Arbeitskreis Jüdisches Bingen, Band 8), Bingen 2017.
Höpker-Herberg, Elisabeth, Frau Isi. Materialien zur Biographie Ida Dehmels, beschrieben anhand einer Lebensskizze, in: Year Book XII of the Leo Baeck Institute, London 1967, S. 103–134.
Höpker-Herberg, Elisabeth, Ida Dehmel 1870–1942, Ausstellung, Hamburg 1970.
Vogel, Carolin, Das Dehmelhaus in Blankenese. Künstlerhaus zwischen Erinnern und Vergessen, Hamburg 2019.
Vogel, Carolin (Hg.), „Zwei Menschen“: Richard und Ida Dehmel. Texte, Bilder, Dokumente, Göttingen 2021.
Wegner, Matthias, Aber die Liebe. Der Lebenstraum der Ida Dehmel, München 2000.

4. Dank

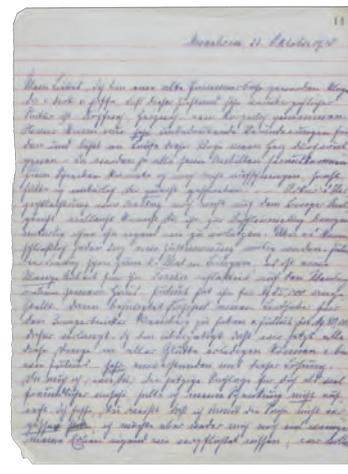
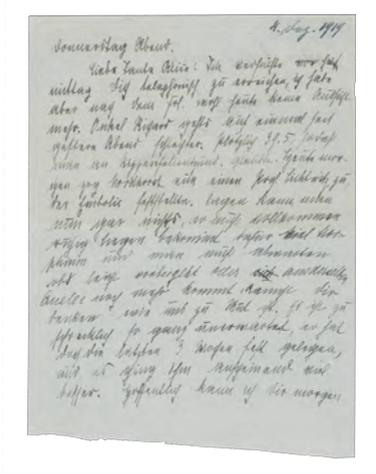
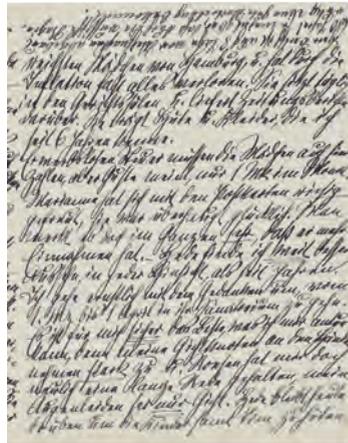
Dank statuen wir ab:

- Herrn Dr. Mark Emanuel Amtstätter, dem Leiter der Abteilung Nachlässe und Autographen der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, der uns diese Transkription überhaupt erst ermöglichte,
- der Medienwerkstatt der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, die uns die tadellosen Reproduktionen der Manuskripte unbürokratisch zur Verfügung stellte,
- Frau M.A. Sandra Bläß (Projekt „dehmel-digital“), die die Typoskripte des Briefwechsels maschinell digitalisieren konnte,
- Frau Dr. Carolin Vogel (Dehmelhaus), die sehr viel Interesse für unsere Arbeit zeigte und uns motivierte,
- Frau Julia Ilgner (Universität Kiel), die uns mit Ermutigungen und guten Ratschlägen half und
- unseren Ehefrauen, die mit Geduld unsere Arbeit ertragen und mitgetragen haben.

Münster/Ottweiler, Juni 2024

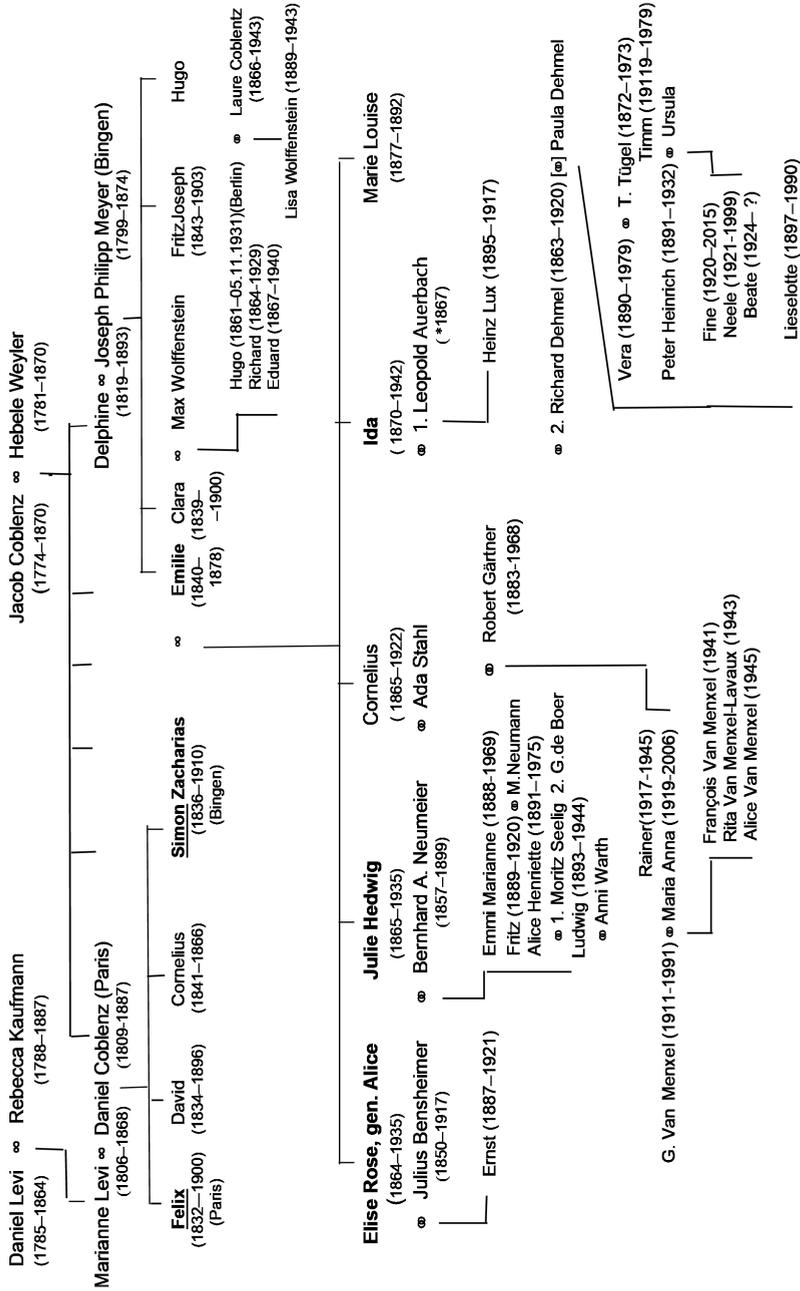
Dr. François Van Menxel und Hans-Joachim Hoffmann

5. Reproduktion von Handschriften: Schriftbeispiele



Links oben: Simon Zacharias Coblenz' Handschrift (Brief vom 12.01.1902, SUB DA : Br : C : 388, S.1); rechts oben : Ida Dehmels Handschrift (Brief vom 26.12.1925, SUB : DA : Z : Br : 81.504; HANSb338728, S. 3); links unten : Emmi Marianne Gärtner's Handschrift : Brief vom 04.12.1919, SUB : DA : Z : Br : 81.431 ; HANSb338629. S.1; rechts unten: Alice Bensheimers Handschrift (Brief vom 23.10.1910, SUB : DA : Z : Br : 81.237 ; HANSb338444, S. 1.

6. Genealogische Tafel der Familien Coblenz – Neumeier – Dehmel und Nachkommen [Auszug]



Münster, Sommer 2024, F. Van Menxel

Kapitel 2: Briefe 1887–1899

o. D. [1887-1]. Ida Coblenz, München an Alice Bensheimer

SUB : DA : Z : Br : De : 81.4 ; HANSb338098

[Auf Seite 1 oben rechts Vermerk mit Bleistift „1884 München 1887“, wobei 1887 auf Grund der musikalischen Kenntnisse der 1870 geborenen Ida wahrscheinlicher ist als 1884. Der Brief entstand anlässlich des Münchner Musikfestes im Herbst/Winter 1887/1888. Ida wohnte damals für 4 Monate bei der Münchner Familie Neumeier, bei ihrer Schwester Hede (Hedwig), die im März 1887 den Brauereisohn Bernhard August Neumeier geheiratet hat (vgl. Daija, Endfassung, S. 59ff.).]

[Seite 1] Mein geliebtes Dickeschen. Wenn ich jetzt rechte Ruhe um mich hätte, so eine sinnliche Ruhe wie ich sie in meinem Schlafzimmer daheim jederzeit finde, so bekämst Du heute jedenfalls 20 Seiten von mir. Wie viel hätte ich Dir vom Musikfest zu erzählen! Es sind wirklich Feststunden für mich, die ich hier übrigens auch wirklich nötig habe. Davon später. Am Freitag Abend also hatte Frau Müller ihre Plätze **Hede** und mir gegeben (19 Mk hätten sie gekostet) zu einer wunderbaren Tannhäuser-Aufführung. Mir hat ja bis dato die Oper nie sonderlich gefallen, das weißt Du, diesmal war ich aber entzückt. Die Elisabeth ein Frl. **Drechsler**, war großartig, Dekorationen etc etc. Nichts was störte. Samstag früh um 11 das erste Concert im Odeon. Etwa 250 Personen also kleines Publikum, aber was für Menschen. Nicht ein flacher Kopf nicht ein indifferentes Gesicht. In meiner allernächsten Nähe: **Paul Hupe** mit Frau, **Lenbach**, die beiden **Alberts** (entzückend beide) **Leßmann**, **Ochs**, **Perron**, **Lassen** etc. [Seite 2] Das ausführliche Programmbuch kommt morgen sammt den Festblättern, ich brauche sie heute Abend noch einmal. Die schönsten Sachen des ersten Morgens waren. [sic] ein wunderbar melodisches Trio von **Robert Kake** (er am Klavier) der Dolorosa Cyclus von Frau **Halir** gesungen u. ein Clarinetten-Quintett von **Brahms** dessen zweiter, langsamer Satz das schönste ist was ich je von Kammermusik gehört habe. Um 3 kam ich heim, um 7 fing schon das zweite Concert im Hoftheater an. Große Toilette, der ganze Hof und eine Musik!!! Was den Unterschied zwischen diesem u. jedem andern Publikum am deutlichsten zeigt, ist der Beifall. Der ist hinreißend. Es sind von den Zuhörern doch gut $\frac{3}{4}$ Herren, das macht so viel aus. In dem Beifall liegt direkt Musik, so voll schallt es. Und dann jubeln sie noch